Zweiter Theil.

Der Deutsche Correspondent.

Weitverbreitetste deutsche Zeitung südlich von New-York.

60. Jahrgang. Baltimore, Md., Freitag, den 22. Juli 1904. Nr. 30.

St. James Savings Fund.

Am und nach Donnerstag, den 3. März 1904.

Nr. 5, Nord-Gay-Straße.

Offen täglich von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags.
Samstags von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

3½ Prozent auf Depositen bezahlt.

Versicherungs-Gelder werden unter günstigen Bedingungen entgegen genommen.

Acme Photo-Engraving-Company,

Illustrateure und Modellzeichner,

Nr. 205, Nord-Calvert-Straße.

Henry G. Von Heine
WOOD COAL COKE

Jede Telephon. Nr. 859. Columbia-Ave.
(Nov4,13)

Deutsche Sparbank von Baltimore

— Südwest-Ecke —

Baltimore- und Eutaw-Straße.
Offen täglich von 9 bis 3 Uhr.
Donnerstag Abend von 6 bis 8 Uhr.
Auf Depositen werden Zinsen bezahlt.
Die Gelder werden nur in soliden Stocks und Bonds und ausgesuchten Hypotheken angelegt.

Chas. Spilman, Präsident.
Chas. A. Singewald, Vice-Präsident.

Direktoren:

John Bruns, Karl Lieberknecht, Chas. Spilman, H. D. Dreher, John Mehring, Christ. Hemmeter, Robert Lange, Chas. A. Singewald, J. H. Schäfer, Henry Hertel, H. Leutner, Wm. Spilman.

Karl Lieberknecht, Schatzmeister.
Wm. Spilman, Hülfs-Schatzmeister.
(Jan4,13)

Kummer & Becker,

Deutsches Bank- und Wechselgeschäft,

217 Courtland-Straße.

Mitglieder der Aktienbörse.

An- und Verkauf von Stocks und Bonds. Wechsel und Creditbriefe auf alle hauptsächlichen Städte Europa's. An- und Verkauf fremder Geldsorten, sowie Ausfertigung von Vollmachten. Schiffskarten von und nach Deutschland.
(April27—)

FACTORY-ON-PREMISES
H. ROLLER MANUFACTURING OPTICIAN

Perfektes Augenlicht.

Eine Sache der Vorsicht.

Viele Fälle von Augenleiden werden durch frühzeitige Benutzung von geeigneten Brillen verhindert. Jetzige Vernachlässigung bedeutet zukünftige Unannehmlichkeiten.
Augen kostenfrei untersucht.
Arbeit garantirt.

H. Roller, wissenschaftlicher Optiker,

Nr. 216, Nord-Eutaw-Straße.
nahe Saratoga-Straße.
(April13,13)

Können Sie gut sehen?

Wenn nicht, versuchen Sie ein Paar unserer correkt angepaßten Brillen. Eine gründliche separate Untersuchung eines jeden Auges.

Schumacher & Foreman,

Nr. 30, West-Lexington-Straße.

Augen werden kostenfrei untersucht.
Wir sprechen Deutsch.
(Sept22,T&S,1J)

Billigste Beleuchtung und Heizung

zum Kochen für Wohnungen, Resorts, Läden u. s. w. außerhalb der Stadt und auf dem Lande. Zu jeder Zeit zuverlässig. Kein Unwetter kann den Dienst stören. Ganz vorzügliches Licht. Sicheres, rasches, bequemes Hülfsmittel bei'm Kochen. Apparate für $68 und aufwärts, für Herstellung von Gas zur Hälfte des städtischen Gaspreises. Dauerhaft für die ganze Lebenszeit; Zufriedenstellung garantirt. Apparate, um allen Anforderungen zu genügen, groß oder klein.

C. M. Kemp Mfg. Co.,
Oliver- und Barclay-Straße.
(Juni29,T&S,1Mth)

Wallenhorst.

Schmucksachen,
Silberwaaren,
Vereins-Abzeichen,
Uhren.

Hochzeits- und Geburtstagsgeschenke.
Feinste Waaren. Niedrigste Preise.

Nr. 110, Nord-Gay-Straße.

Früher Nr. 17, Süd-Gay-Straße.

Für Damen.

Das Eclectic-Damen-Schneidersystem ist leicht zu lernen, kostet sehr wenig und ist eine gute Ersparniß für Sie bei der Anfertigung Ihrer Kleider. Die Schule ist jetzt geöffnet. Schüler für Abendklassen werden angenommen. Wegen Bedingungen wende man sich an M. Hubers, Nr. 212, Nord-Charles-Straße.

Kennen Sie uns?

Wir verkaufen Buggies, Runabouts, Trabs, Surreys, Dayton- und Ablieferungs-Wagen. Unser Lagerhaus ist mit Bargains angefüllt, die Ihrer Inspektion harren. Wir haben keine geschraubten Preise.

P. Winter & Sohn,

766 und 768 Columbia-Avenue.
(Mai11,T&S—)

Etablirt 1830.

Wilhelm H. Reinhardt,

Nr. 1933, West-Baltimore-Straße.

New-York elastische Bruchbänder,
ohne Feder,
können Tag und Nacht getragen werden.

Auch Hart-Gummi-Bänder,

welche nie rosten, selbst bei'm Baden nicht, dieselben sind von allen Aerzten bestens empfohlen.
Er verfertigt auf Bestellung, wie auf Lager: Schulterbänder, Unterleibsbinden, weiche und Holzklisen-Bruchbänder, so arrangirt, daß seine geehrten Kunden bestens zufrieden gestellt sind.
Alle Bruchbänder, Bandager und Instrumente werden garantirt, daß sie passen, und auf's Sauberste und Beste angefertigt.
Für Damen sind Zimmer unter Aufsicht von Mad. Reinhardt vorhanden.
Md.-Telephon: Courtland 1354.

Alle Verluste durch Feuer

können aufgeklärt werden,

wenn Sie richtig beginnen.

Verwenden Sie eine Yawman & Erbe-Einrichtung und ersparen Sie sich damit Sorgen.

Als beste „Filing Divers" anerkannt.

—The—

Cushing Co.

Nr. 2, Ost-Saratoga-Straße.
Schreibtische — Tische — Stühle.
Alle Schreibmaterialien und Schul-Utensilien.
(März13,T&S—)

Aebler Athem

rührt von Catarrh oder Verdauungsschwäche her, häufiger jedoch aus ersterer Ursache. Kann durch einen Besuch für 50c. geheilt werden.

Dr. Hartley,

Nasen-, Hals- und Ohrenleiden-Spezialist,
Nr. 311, Nord-Paca-Straße.
Sprechstunden: 8 bis 10 Vorm., 12 bis 8 Abds.
(117—)

Souvenirs vom Feuer

in Gold und Silber,

neuartige Dessins, 25c. aufwärts. Wir haben ein vollständiges Lager von neuen Waaren.
Wm. J. Miller, Juwelier,
Nr. 35, West-Lexington-Straße,
früher Nr. 28, Ost-Baltimore-Straße.
(April14,1J,tägl)

„Die gute alte Sommerzeit"

ist hier. So ist es auch mit unserem vollständigen Assortiment von modernen

Strohhüten,

die den weitgehendsten Ansprüchen entsprechen werden.

Sprnill, Blondell & Co.

Hutthändler mit populären Preisen,

Nr. 326, West-Lexington-Straße.

Eine Thür östlich von Eutaw-Straße.
(April17,1J,T&S)

Päße! Päße!

zur Reise in's Ausland besorgt E. Raine, Nr. 411, St. Paul-Straße.

Von der Weltausstellung.

Indische Kunstschätze in St. Louis.

Der elektrische Biograph. — Zwerge aus den Dschungeln Süd-Afrika's. — Neu-Seeland's Ausstellung. — Sehenswürdigkeiten in verschiedenen Gebäuden. — Ein idealer Arbeitgeber. — Die bayerischen Prinzen auf der Weltausstellung.

St. Louis, 16. Juli. — Um eingehend zu lernen, welche wundervolle Gegenstände indischen Ursprunges in St. Louis zu schauen sind, muß der Besucher der Ausstellung zunächst sich nach der Congreß-Halle begeben, in welcher die Geschenke aufgestellt sind, die Königin Victoria bei'm Antritt ihres sechszigsten Regierungsjahres von den Fürsten und Städten Indien's und von anderen Seiten erhalten hatte. Ein großer Theil dieser Geschenke war von den Maharajahs und Najahs im fernen Asien als Zeichen ihrer Verehrung an die greise Monarchin gesandt worden. Diese Schatullen mit Kästchen repräsentiren nicht blos einen kolossalen Geldwerth, sondern sind auch wahre Kunstwerke orientalischer Meisterschaft auf diesem Gebiete, die sich von Generation auf Generation vererbt hat. Sie strotzen von Gold und Silber, von Edelsteinen und Perlen, sie umfassen die kunstvollen Schnitzereien aus Elfenbein und Ebenholz.

Eine noch weit größere Anzahl herrlicher Kunstarbeiten aus dem nämlichen Lande bekommt der Besucher zu sehen, wenn er seine Schritte nach der indischen Moschee lenkt, die am Fuße des Administrations-Hügels mit ihren Minaretts und ihrem in mattem Grün gehaltenen flachen Dach die Blicke eines Jeden auf sich zieht. Dies ist der Pavillon von Indien und seine Architektur ist der Beachtung werth, denn er ist eine genaue Wiedergabe eines der berühmtesten indischen Tempels, der Moschee des Itmadul-Dowlah zu Agra. Der gewölbte Haupteingang, die vortretenden Fenster mit ihren schlanken Säulen und halbrunden schrägen Dächern, die kunstvoll durchbrochenen Thüren, die reich ornamentirten Wände mit ihren geometrischen Figuren, da die Darstellung irgend eines lebenden Wesens den Indiern streng verboten ist. Alles Dies zeigt den eigenartigen architektonischen Geschmack, der in jenem Lande herrscht.

Wenn der Besucher in den kühlen inneren Hof des Pavillons tritt, erblickt er in dessen Mitte die Reproduktion eines anderen berühmten Hindu-Tempels; das Original ist aus weißem Marmor. Die Nachahmung in St. Louis ist aus weißem Holz gefertigt und eine genaue Wiedergabe der kleinsten Einzelnheiten, selbstverständlich in verkleinertem Maßstabe. Das bewundernswerthe Schnitzwerk zeigt Pflanzen, Blumen, Bäume, Arabesken etc. in feinster Ausführung. Alles mit der Hand hergestellt, wie es eben die Bewohner des fernen Ostens mit der ihnen eigenen Ausdauer zu vollbringen vermögen und wodurch sie sich so wesentlich von anderen Völkern unterscheiden. Dieser Tempel wurde, ausdrücklich für die Weltausstellung bestimmt, von fünfundsechszig einheimischen Arbeitern hergestellt, die zwei volle Jahre darauf verwendet haben. Nach amerikanischen Lohnsätzen würden hierländische Arbeiter etwa eine halbe Million Dollars dafür erhalten haben. Etwas derartiges oder auch nur annäherndes wird von den Bewohnern der westlichen Hemisphäre wohl niemals geleistet werden.

Unter britischer Oberhoheit ist Indien mit der Zeit fortgeschritten, und Das hat die dortige Ausstellungs-Commission mit richtigem Blicke in's Auge gefaßt und demgemäß Erzeugnisse der dortigen Industriezweige und Kunstgewerbe nach St. Louis gesandt. Das an natürlichen Hülfsquellen so reiche Land besitzt viele Eisenbahnlinien, eine umfangreiche Handelsflotte, Goldbergwerke nach modernem System und Kohlenminen von großem Ertrage, aber von dem Allen bringt Indien Nichts auf den Weltmarkt. Dagegen treibt es Handel mit den Erzeugnissen der einheimischen Kunstweberei, namentlich Teppichen und seidene Shawls, von welch' Letzteren manche von so feinem Gewebe sind, daß man sie durch einen Fingerring ziehen kann; ferner von kunstvollen Stickereien, sowie Gold- und Silberwaaren von alterthümlicher Form und antikem Geschmack, Gegenstände aus gehämmerten Messing- und Kupfer-Arbeiten, wie sie außerhalb Indien's nirgends produzirt werden, und diese bilden nun den Inhalt des in Rede stehenden Pavillons. Der Besucher, der hier umher geht, darf glauben, er befinde sich in den Bazars von Calkutta und Bombay.

Die Besucher sollten sich indessen nicht mit dem bloßen Anschauen begnügen, sondern sich von den die Aufsicht führenden Angestellten informiren lassen, wie Dieses und Jenes hergestellt wird, beispielsweise wie mit den verschiedensten Farben und Mustern schillernden baumwollenen Gewebe, die niemals mittels Walzen bedruckt worden sind, wie es in Amerika und Europa geschieht. Das dort noch immer übliche Verfahren ist äußerst mühsam und zeitraubend, der weiße Stoff wird nämlich an gewissen Stellen in die eine und dann in die andere flüssige Farbe getaucht, und dies wird mit den übrigen Farben fortgesetzt, bis das gewünschte Muster erzeugt ist. Dieser Prozeß verlangt eine bewundernswerthe Geduld und grenzenlose Ausdauer — im Abendlande wird dasselbe Resultat schon seit nahezu hundert Jahren mittels Druckens erzielt und zwar zu gleicher Zeit mit beliebig vielen Farben, aber in Indien denkt man nicht daran, von der alten Methode abzugehen.

Thee bildet den Hauptprodukt des indischen Bodens und bringt dem Lande ungeheure Summen ein; die Thee-Pflanzungen bedecken weite Flächen, und die verschiedenartigen ostindischen Theesorten finden, von einheimischem Consum abgesehen, in Massen den Weg nach den Exporthäfen und von da nach den Haupt-Handelsplätzen Europa's, wo sie ihrer Qualität halber großen Absatz haben. Duftender Thee von den feinsten Gattungen wird in dem Pavillon den Besuchern durch Eingeborene präsentirt, die schweigsam hin und hergehen und mit unerschütterlicher Ruhe ihres Amtes walten, aber wenn man auf irgend eine Weise ihnen zu verstehen gibt, daß Einem das von ihnen credenzte Getränk schmeckt, dann bereitet man ihnen damit sichtlich große Freude, die sie durch tiefes Neigen des Kopfes zu erkennen gben und durch die nur den Indiern eigene Bewegung der Hand, wodurch sie ihren Dank ausdrücken — das ihrem Thee gezollte Lob gewährt ihnen die größte Genugthuung. Auch ihre äußere Erscheinung ist interessant, denn sie sind in ihre Nationaltracht gekleidet, auf dem Kopfe der Turban, ohne den man sich die Söhne des fernen Landes nicht gut denken kann. Wir rathen unseren Lesern, den Besuch des indischen Pavillons nicht zu unterlassen, sie werden finden, daß es sich wohl lohnt, eine Stunde darin zuzubringen.

Der elektrische Biograph.

Zu den interessantesten Schaustellungen der Weltausstellund gehören die von der „Westinghouse Co." im Maschinenpalaste gezeigten Aufnahmen des Innern ihrer risigen Fabrik-Anlagen zu Pittsburg. Dieselben sind von dem „Elektrischen Biographen" genommen und bieten in der meilenlangen Abwickelung des Bildstrifens eine naturgetreue und fortlaufende Darstellung des regen Lebens in jenem Riesenetablissement. Bisher hat der „Biograph" zur Aufnahme von Ansichten innerhalb von Gebäuden nur bei den großen „Prize Fights" Verwendung gefunden, wo dann Hunderte von Bogenlichtern über die Arena conzentrirt waren, um jede Bewegung der „Gladiatoren" scharf zum Ausdruck zu bringen. Eine derartige Vorkehrung für die Aufnahme einzelner Fabrikscenen war natürlich aus nahe liegenden Gründen ausgeschlossen, doch wurde dieses Hinderniß durch die Verwendung eines neuen Apparates, der „Mercury Vapor Lamp," beseitigt. Einige dieser an Längsschienen beweglichen Lampen ermöglichen die Aufnahme auch von in Halbdunkel gehüllter Räume, und auf den hier gezeigten Bildern sieht man thatsächlich die Funken sprühen und die Hitze von dem weißflüssigen Erz ausstrahlen.

Zwerge aus den Dschungeln Südafrika's.

Neun Zwerge trafen gestern in Begleitung eines Dolmetschers aus den Dschungeln Südafrika's auf der Ausstellung ein, um dem antropologischen Departement einverleibt zu werden. Rev. S. P. Berner, welcher die Zwerge abholte, erkrankte am Bord des Schiffes und ist in New-Orleans an's Bett gefesselt.

Die neuen Ankömmlinge sind von ihrer Umgebung in der civilisirten Welt keineswegs erbaut. Auf der Reise wurden alle seekrank und glaubten, sterben zu müssen. Es wurde ihnen Eis verabreicht, und da sie nie grfrorenes Wasser gesehen hatten, geriethen sie vor Entzücken außer sich. Sie spielten mit dem Eise, bis dasselbe geschmolzen war. Die ursprünglich aus dem Congostaat an die Küste gebrachte Gruppe ist sehr, zusammengeschmolzen, da viele bei'm Anblick des Meeres und des Dampfers, der sie über dasselbe in eine unbekannte Welt tragen sollte, die Flucht ergriffen. Die Zwerge sind schwarz, wie die Nacht, und fühlen sich offenbar in den Kleidern, die ihnen aufgezwungen wurden, nicht wohl. Die kleinen Menschenfresser messen durchschnittlich 4 Fuß und scheinen ziemlich aufgeweckt zu sein.

Neu-Seeland's Ausstellung.

Neu-Seeland ist bekanntlich eine Insel im südlichen Pacifischen Ozean, südöstlich von Australien. Auf der Karte sieht es aus, als ob Australien und Neu-Seeland ganz nahe bei einander lägen; in Wirklichkeit aber beträgt die Entfernung zwischen dem Continent und der Insel volle 1200 Meilen. Manche von uns mögen schon Neu-Seeland als den Garten Eden bezeichnet hören haben; auf jeden Fall aber ruft der Name allezeit Bilder von seltsamen Scenerie'n, Menschen und Gewohnheiten vor unser geistiges Auge, und ist so allezeit eines tiefer gehenden Interesses sicher.

Ueber dem Portal befindet sich ein geschnitzter Bogen, seltsames Holz, schwarz wie Ebenholz, aber nur von mittlerem Gewicht. Es heißt „Totara" und kommt nur auf Neu-Seeland vor, wie denn auch so viele andere Dinge nirgends anders gefunden werden, als in Neu-Seeland. Der Bogengang ist acht Fuß hoch und besteht aus drei massiven Stücken, zwei Pfeilern und dem sie verbindenden Bogen, alles aus Schnitzwerk, wie es bei den Eingeborenen der Insel, den Moaris, üblich ist. Die Pfeiler zeigen seltsam verzierte kleine Männer mit großen Köpfen, die herausfordernd die Zunge herausstrecken, mit gespenstisch leuchtenden Augen, die an Perlmutter gemahnen, in Wirklichkeit aber aus Pawa-Muscheln bestehen, deren Farbe je nach dem Standpunkt des Beschauers vom schillernden Grün bis Silber wechselt. Oben ist eine Frau dargestellt und verschlungen mit ihr sieben Kinder, an welche sich eine Legende knüpft, wie so ziemlich an Alles, was von Neu-Seeland kommt.

Solche Portale werden nicht für Geld gemacht. Das hier ausgestellte wurde für den Häuptling Tonheraka, einen Mann von hohem Range, angefertigt und von ihm als Zeichen der Achtung Hrn. T. E. Donne, dem General-Commissär Neu-Seeland's für die Ausstellung, geschenkt. Unter seltsamen Anrufungen wurde die Arbeit vollendet, an welcher mehr, als ein halbes Dutzend Schnitzer über drei Monate lang beschäftigt waren. $500 sind dem Eigenthümer bereits für dieses Schnitzwerk geboten worden; er hat sie aber ausgeschlagen.

Ueberall ist diese kleine Rolle, dieses spiralförmige Schnitzen zu beobachten; der Maori hat eine förmliche Leidenschaft dafür. Nicht allein die Waffen sind geschnitzt, sondern auch der persönliche Schmuck, alle Hausgeräthe, die Boote u. sogar die Häuser; sein eigenes Gesicht aber behandlt er immer in derselben Weise.

Da drüben hängt ein Bild mit lebensgroßen Gestalten, das die Ceremonie illustrirt. Es giebt uns auch einen guten Bgriff davon, wie die Eingeborenen leben und sich kleiden.

Im Hintergrunde befindet sich eine Hütte, die aus einem Zimmer besteht und aus Holz und „Raupo," einer Art Stroh, hergestellt ist. Ueber der einen Thüre befindet sich die unvermeidliche geschnitzte Gestalt „Teko-Teko" genannt, deren Aufgabe es ist, die bösen Geister abzuhalten. Auf dem Bodn liegt ein „Tohunga," in eingeborener Priester, dessen Gesicht von Schmerz verzerrt und mit Blut befleckt ist.

Sehenswüdigkeiten in verschiedenen Gebäuden.

Im Manufaktur-Palast hat eine New-Yorker Firma, die Kleidermuster fabrizirt, Gruppen von Wachsfiguren ausgestellt, deren Toiletten ganz und gar aus Papier verfertigt sind. Eine derselben stellt eine Braut, deren Ehrendame, zwei Brautjungfern und ein kleines Mädchen, das Blumen streut, dar. Seidenpapier von allen Farben ist das einzige Material, aus welchem die Bekleidung hergestellt ist, und dennoch glaubt man die feinsten Seidenstoffe vor sich zu sehen. Man kann sich wohl vorstellen, daß die Besucherinnen sich hier mit Vorliebe aufhalten.

In der Haupthalle des New-Jersey-Staatsgebäudes ist die größte Vase ausgestellt, die bisher in diesem Lande angefertigt wurde. Sie ist 5 Fuß hoch und mit wunderbar schöner Malerei bedeckt; dieselbe stellt Washington's Fahrt über den Delaware und den Rückzug von Morristown dar. Das New-Jersey-Gebäude ist bekanntlich eine Wiedergabe von Washington's Hauptquartier in Morristown. Das Postament, auf welchem die Vase steht, ist mit vier Medaillons geschmückt; eines zeigt das Portrait Washington's, die anderen repräsentiren Krieg, Frieden und Freiheit.

Eine umfangreiche Sammlung chinesischer Münzen, von denen viele Hunderte von Jahren alt sind, kann man im Palast der Freien Künste sehen. Sie sind aus Bronze, Messing, Kupfer und Silber, und alle haben in der Mitte ein viereckiges Loch, das keinem chinesischen Geldstücke fehlt. Einzelne davon haben die Form eines Würfels, andere sind der Klinge eines Rasirmessers ähnlich, das heißt schräg zulaufend, und auf manchen sind allerlei Figuren eingeprägt. China stellt in diesem Gebäude so viele werthvolle Gegenstände aus, daß 150 Schlüssel nöthig sind, die Schaukästen zu verschließen, in denen sie verwahrt sind; dieselben sind numerirt und so verschiedenartig geformt, daß jeder nur in ein einziges Schloß paßt, das die correspondirende Nummer trägt. Der Werthbetrag dieser Ausstellung ist ein sehr beträchtlicher, und aus diesem Grunde wird sie ebenso sorglich bewacht, wie die Jubiläums-Geschenke der Königin Victoria.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat im nämlichen Gebäude eine Sammlung von nautischen Instrumenten ausgestellt, wie sie in solchem Umfange wohl noch nirgends zu sehen war; sie enthält jedes im Flottendienst gebrauchte Instrument. Der Vordertheil eines Schiffes und ein Lootsenhaus dienen zum Aufbewahren der Sammlung, die Kompasse, Sextanten von massivem Silber, Ferngläser, Oktanten, künstliche Teleskope, Instrumente zum Beobachten von Artilleriefeuer und vieles Andere mehr umfaßt. Wer sich für Flottenwesen interessirt, kann dies Alles auf das genaueste inspiziren und jede gewünschte Erläuterung durch die beaufsichtigenden Angestellten erhalten.

Bei'm Durchwandern des Palasts der freien Künste kommt man zu einer Druckerpresse aus dem achtzehnten Jahrhundert, der ersten, die im Staate New-Hampshire im Gebrauch war und begreiflicher Weise einen gewaltigen Contrast zu der modernen Presse des zwanzigsten Jahrhunderts bildet, deren Leistungen fast an's Wunderbare grenzen. Die in Rede stehende Presse ist über 150 Jahre alt und wurde von Thomas Draper in Boston gebaut; es ist selbstverständlich eine Handpresse, bei der jeder einzelne Bogen auf die Typen gelegt werden mußte, um erst auf der einen und dann auf der anderen Seite bedruckt zu werden; mit Leder überzogene Ballen dienten zum Auftragen der Druckerschwärze, denn die elastischen Walzen kamen erst weit später in Gebrauch. An diese alte Presse knüpft sich die interessante Thatsache, daß Benjamin Franklin zu Denen gehörte, die an ihr thätig waren. Nach einiger Zeit kaufte sie John Melzer, welcher der Staats-Drucker von New-Hampshire war, und benutzte sie in seiner Druckerei. Die Entwickelung des Druckergewerbes auf amerikanischem Boden nahm mit dieser Presse ihren Anfang, und die Fortschritte auf diesem Gebiete haben nirgends eine solche Höhe erreicht wie durch die Fabrikanten der amerikanischen „Perfecting"-Pressen.

Ein idealer Arbeitgeber.

Hr. Robert Patterson, der Vice-Präsident der „National Cash Register Company," und C. S. Conner, Redakteur der von der Gesellschaft herausgegebenen Zeitschrift, trafen am Samstag in St. Louis ein, um für den Besuch von 1000 Angestellten der Firma die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Hr. John H. Patterson, der Präsident der „National Cash Register Company," welcher eine Woche auf dem Ausstellungsplatze zubrachte, schildert in folgenden Worten seine Beobachtungen: „Um eine Reise um die Welt zurückzulegen, muß man viel Zeit und Geld zur Verfügung haben und auf allerlei Mißlichkeiten gefaßt sein; aber auf der Weltausstellung kann man in wenigen Tagen alle Völker und Länder der Erde kennen lernen. Es ist die größte Ausstellung, die jemals abgehalten wurde." So enthusiasmirt war Hr. Patterson nach seiner Rückkehr nach Dayton, O., wo sich die Fabrik der Firma befindet, daß er den Auftrag ertheilte, jedem der tausend Angestellten zwei Wochen Urlaub zu gewähren. Die Firma wird nicht nur die Reisekosten, sondern auch für jede Person täglich eine Eintrittskarte bezahlen. Für die 400 Vorleute und deren Frauen wird auch die Schlafwaggon-Rate entrichtet. Hr. Patterson versichert, daß er mit seinem Zimmer, für welches er $1.50 pro Tag bezahlte, sehr zufrieden war, und räth seinen Angestellten, ebenfalls Zimmer in Privatfamilien zu miethen.

Die bayerischen Prinzen auf der Ausstellung.

Die deutsche Abtheilung im Industrie-Gebäude erfreute sich eines hohen Besuches aus königlich bayerischem Hause. Die Prinzen Georg und Conrad, Enkel des Kaisers von Oestreich mütterlicherseits und des Prinzregenten von Bayern väterlicherseits, die bekanntlich hier zu Besuch weilen, unternahmen unter Führung des deutschen Reichs-Commissärs, Hrn. Geheimrath Lewald, sowie des kaufmännischen Vertreters für Bayern, Hrn. Viktor Guggenberger, und des kaiserlich kaufmännischen Vertreters, Hrn. Paul A. Zilling, einen Rundgang durch die Ausstellung. Nächst der bayerischen Abtheilung war es zunächst der Bronzesaal und hierin wieder die herrliche Ausstellung der Firma Aktiengesellschaft Gladenbeck, Berlin, welche das ganze Interesse der jungen Prinzen in Anspruch nahm. Auch die Ausstellung der Nymphenburger Porzellan-Manufaktur, München, wurde einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Die Hoheiten schieden von der deutschen Ausstellung mit den Eindrücken der vollsten Zufriedenheit und anerkennungsvollen Worten für die deutsche Industrie, welche durch Geheimrath Lewald's Energie und Thatkraft hier in St. Louis erst recht zur Geltung gebracht wurde.

Ein Ende mit Schrecken.

Chicago, 16. Juli. — Aus dem Orte Roseburg, Ore., kommt die Meldung, daß die 16-jährige Emily Board mit einem verheiratheten Manne, dem 30 Jahre alten Wm. Ford, durchgegangen ist, und das Liebespaar auf der Flucht, in dem Glauben, die Verfolger seien ihm auf den Fersen, zusammen den Tod gesucht hat, indem Beide sich in den Mill Creek stürzten. Ihre Leichen wurden später aus den Fluthen aufgefischt.

Das Mädchen hatte, ehe es mit dem Geliebten vereint in den Tod ging, seinen Hut an dem Ufer des Baches zurückgelassen und einen Zettel angeheftet, der in wenigen Worten an die Eltern um Vergebung bat. Emily Board war die Nichte des Hülfs-Scheriffs in diesem Theile des Countys und gehörte einer geachteten Familie an. Der verheirathete Mann, dem sie ihre Liebe geschenkt hatte, war ein unbemittelter Farmer.

Striker der Brandstiftung beschuldigt.

Somerset, Pa., 16. Juli. — Eine Reihe von zehn Wohnhäusern zu je vier Zimmern, welche sämmtlich der „Merchants' Coal Comp." gehörten, sind bei der Zeche Nr. 3 der Gesellschaft, zwei Meilen von Salisbury entfernt, in Flammen aufgegangen. Der General-Betriebsleiter James Stirrat behauptet, der Brand sei angelegt worden. Der Strike in der Meyersdale-Region dauert nun schon über sechs Monate und es ist noch nicht die geringste Aussicht auf eine Versöhnung der Parteien vorhanden.